

Hilfe, um Armut überwinden zu können



Projektarbeit Mosambik e.V. Alte Berliner Str. 26, 02977 Hoyerswerda

Projektarbeit Mosambik e.V.
im Soziokulturellen Zentrum
„Zwischenbelegung“
Alte Berliner Strasse 26
02977 Hoyerswerda

Suchen: „jungen“, dynamischen Redakteur!

Du:

- bist neugierig auf andere Kulturen,
- hast Interesse an Sprache und Bild,
- kannst zuhören,
- verwandelst langatmige Berichte in interessante Beiträge ,
- traust Dich an Veröffentlichungen in Presse, Funk und Internet,
- interessierst Dich für Videoschnitt ...
- hast Spaß und Interesse an einer ehrenamtlichen Arbeit

Ihre Zeichen Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen Unsere Nachricht vom

Hoyerswerda, den

Berlin, im November 2009

Liebe Unterstützer und Freunde des Vereins Projektarbeit Mosambik e.V.

Ist die Annonce eine merkwürdige Einleitung für einen überfälligen Bericht? Sicher! Aber auch die kürzeste Form zu erklären, warum Ihr solange warten musstet! Für Eure Hilfe verdient Ihr regelmäßiger Information.

Unsere Vereinsmitglieder (die meisten im fortgeschrittenen Rentenalter) leisten eine tolle Öffentlichkeitsarbeit in Schulen und auf öffentlichen Veranstaltungen. Neuestes Produkt: Das Tagebuch von Frau Spill, in dem sie einen großer Teil unserer Geschichte beschreibt.

Für die in meiner Hand liegenden Aktivitäten in Mosambik und ihre Darstellung in den Medien suchen wir intensiv weiter neue, „junge“ und engagierte Mitstreiter.

Aber zur Sache.

Beiras Bürgermeister in Sachsen

Unser Gesundheitszentrum ist ein voller Erfolg. Die Bevölkerung hat es angenommen. Hatte die Stadt Beira in der Planungsphase noch mit 4 bis 5 Geburten pro Monat gerechnet, so sind es heute 40-50 Geburten (Spitzenwert Juni 2009: 77). Die Stadt hat die Verantwortung für das Gesundheitszentrum übernommen. Um die Kranken und die Mütter mit Kindern kümmern sich 13 Angestellte rund um die Uhr an 7 Tagen pro Woche. Auf dieses Ergebnis können alle Beteiligten stolz sein. Stolz waren auch die 200 Jugendlichen im Schiller-Gymnasium in Bautzen, als sie diese Informationen mit großem Beifall zur Kenntnis nahmen. Der Bürgermeister von Beira, Daviz Simango, löste hier am 27.03.2009 sein Versprechen ein, sich bei den sächsischen Jugendlichen persönlich zu bedanken. Diese hatten im Rahmen von genialsozial den Großteil der Finanzierung für das Gesundheitszentrum zusammengetragen. Als Daviz Simango von einem geplanten Schüleraustausch erfuhr, lud er die Delegation ein, im Juni seine Gäste zu sein.



Schulpartnerschaft und Vorbereitung des Schüleraustausches

Nach der Entscheidung vom Juni 2008, zwischen dem Schiller-Gymnasium und der Escola secundaria da Manga eine Schulpartnerschaft anzustreben, war alles sehr schnell gegangen. Im August stimmte die Schulkonferenz zu, danach die anderen Gremien. Im September wurde der Partnerschaftsvertrag geschlossen. Im Dezember genehmigte die ENSA den Antrag auf Unterstützung des Schüleraustausches. Jetzt galt es, alles gut vorzubereiten.

Jede Woche traf sich die SAG (Schülerarbeitsgruppe - ca.60 Schüler) und in größeren Abständen der gesamte AKM (Arbeitskreis Mosambik), zu dem auch 20 Vertreter der Öffentlichkeit gehören. Sie entwickelten Ideen für Veranstaltungen, Wettbewerbe, Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring. Es wurden Veranstaltungen durchgeführt um zu informieren und Unterstützung sowie Spenden zu bekommen.



So erklimmen am 01.05.09 Schüler des Gymnasiums gemeinsam mit Besuchern des Saurierparks KleinWelka die dortige Kletterwand. Für die Ersteigung der Höhenmeter des Mount Everest (8.848m) hatte die Volksbank Bautzen 500 € Prämie ausgelobt. Nach nur 5 Stunden war das Ziel erreicht.

Mit zwei Vorträgen über eine Weltreise nahmen wir weitere ca. 500 € ein. Nicht zuletzt konnten Siegprämien von insgesamt 1.400 € durch die erfolgreiche Teilnahme an 2 Wettbewerben zu sozialem Engagement von Schülern eingespielt werden.

Eine erste bedeutende Würdigung seines Engagements erfuhr der AKM am 11.02.09, als er beim Besuch des Bundespräsidenten in Bautzen das Projekt vorstellen durfte.

Aufbau einer Kommunikationsplattform

Als Voraussetzung für eine funktionierende Partnerschaft galt es, den regelmäßigen Gedankenaustausch zu entwickeln. Die dafür nötige Kommunikation ging aber zunächst nur über die Emailadresse unseres Koordinators und das Internetcafé in Beira. Er musste die Post empfangen, drucken, weiterleiten und das Gleiche retour, dabei hatte die Schule doch einen eigenen Computerraum. Aber die PCs mit nicht gepflegter, illegaler Software und hunderten Viren waren nicht internetfähig. Also baten wir eine in Beira ansässige Firma um ein Angebot für einen Anschluss aller PCs in der Schule an das Internet. Eine Serverlizenz und die Einrichtung der ca. 20 PC sollten über 2.000 € kosten. Als ich meinen Kollegen und befreundeten IT-Beratern davon erzählte, wurde spontan entschieden: „das machen wir selbst“ und, wo immer möglich, ohne Geld. Und wir schafften es. Einen Server, Switch und ADSL-Router, Microsoft-Lizenzen für fast 20.000 \$ und die Konfiguration eines kompletten AD mit einem File- und RIS-Server konnten wir in Beira übergeben. Nur ein Problem hatten wir nicht vorausgesehen: Mehrmalige Stromausfälle pro Tag und permanente Spannungsschwankungen. So mussten wir, um das Projekt nicht zu gefährden, trotz bester Vorbereitung vor Ort noch 1.600 € für eine Online-USV investieren, um so die Nutzbarkeit des Geschaffenen auf lange Zeit zu sichern. Wer mehr über dieses spannende Projekt lesen will, schaut einfach in die [Anlage](#).



Laborunterricht für Lehrer und Schüler in Beira

Noch ein weiteres Projekt musste für die Reise vorbereitet werden. Die Schule in Beira hat 2 Fachlabore für Chemie und Physik. Diese 2004 eingerichteten Räume waren noch nie benutzt worden, weil ... „Unsere Lehrer nur im Frontalunterricht ausgebildet werden. Sie haben keine Erfahrung in Laborpraktika und trauen sich an die Geräte und die Chemikalien nicht heran.“ Die

Idee war nun, den Lehrern ein Laborpraktikum in diesen Räumen unter fachkundiger Anleitung zu bieten und so den Start der regelmäßigen Nutzung der Labore zu ermöglichen. Fachlehrer für Chemie und Physik mit langjährigen Laborerfahrungen hat das Schiller-Gymnasium. Aber das allein genügt nicht, sagte Prof. Hahn (Mitglied Projektarbeit Mosambik e.V.). Um Wissen und Erfahrungen zwischen unterschiedlichen Kulturen, Erfahrungswelten und Sprachen austauschen zu können, bedarf es mehr. Einfach hinfliegen und vormachen würde nicht reichen. Prof. Hahn lehrte drei Jahre an der Universität Maputo und kennt die Bedingungen sehr gut. Mit ihm gemeinsam wurde ein Konzept erarbeitet. Unserer Freunde



organisierten Kopien der Lehrpläne für alle Klassenstufen und ein ehemaliger Vertragsarbeiter brachte vom Besuch seiner Heimat die 1,5 kg Papier nach Berlin. Über ein Sonderprogramm des sächsischen Kultusministeriums wurde ein Teil der Finanzierung des Projektes gesichert. Den Rest

bezahlten die Lehrer selbst. Da Prof. Hahn leider nicht als Dolmetscher mitfliegen konnte, übernahmen Alexander Rist und Elysangela Almeida dankenswerterweise diese Aufgabe.

Koordinator des Vereins in Beira besucht Deutschland

Aber das erste Halbjahr 2009 verging nicht nur mit der Vorbereitung des Schüleraustausches. Wie 2008 geplant, besuchte uns von April bis Juni unser Koordinator Faz-Bem Zimuando. Die Reise war privat von Freunden Faz-Bems finanziert. Auf zwei Vereinssitzungen in Hoyerswerda berichtete er über die Erfolge beim Wiederaufbau des Schulgartens und bei der Bemalung der Schule durch die Kinder. Der Schulgarten hatte inzwischen schon 4 Ernten gebracht und für manche Kochstunde kostenlose Zutaten geliefert. Die Bewässerung erfolgte weitestgehend von dem Trinkwasser, das beim großen Andrang in jeder Pause daneben floss und von unseren umsichtigen Hausmeistern mit Eimern aufgefangen wurde.



Ein großer Erfolg sei auch der Malwettbewerb gewesen. In 4 Stufen hatten die Kinder ihre Besten ermittelt. Jorge, der Zeichenlehrer, war mit ihnen ans Meer gefahren, damit sie neue Eindrücke sammeln können. Obwohl unsere Schule keine 10 km vom Meer entfernt ist, hatten viele Kinder das Meer noch nie gesehen. Faz-Bem erzählte auch von den Problemen mit dem Direktor der Schule und manchen Lehrern, die unsere Aktivitäten nur sehr wenig unterstützen. Aber er betonte, dass deshalb umso intensiver gearbeitet werde, denn die Kinder sind begeistert und die Kinder sind für uns das Wichtigste.

Neue Ideen aus Mosambik

Faz-Bem brachte auch neue Ideen mit. Das Team möchte eine Schulwerkstatt einrichten und für die 6. und 7. Klasse praktischen Unterricht anbieten. So könnten die Schüler neben dem theoretischen Wissen und den Grundkenntnissen in der Landwirtschaft auch praktische Fähigkeiten im Umgang mit einfachen Werkzeugen erlernen, die ihnen später helfen. Faz-Bem, Jorge und Virgilio bringen es zusammen auf 6 Facharbeiterabschlüsse in der DDR und haben ihr Können beim Schulerweiterungsbau mehrfach bewiesen. Der Verein beauftragte Faz-Bem, Gespräche mit der Schulleitung zu führen, für 2010 dazu ein Projekt zu erarbeiten und dieses im Dezember einzureichen.



Faz-Bem unterstützt Projekte und baut Kontakte aus

Während seiner Reise nahm Faz-Bem an vielen Aktivitäten im Rahmen unserer Projekte teil und baute zu vielen unserer Unterstützer persönliche Kontakte auf.

Am 01.05. kletterte er mit Schülern des Schiller-Gymnasiums und Gästen des Saurierparks in Kleinwelka für Mosambik. (Bild rechts)

Vom 04. bis 06.05. besuchte er mit Christoph Jahn von der Sächsischen Jugendstiftung einige Schulen in Sachsen, um für die Teilnahme der Jugendlichen am sozialen Tag in Sachsen zu werben.



Am 09.05. eröffnete er gemeinsam mit dem Direktor des Schiller-Gymnasiums in Bautzen die Charity-Veranstaltung zur Finanzierung des Schüleraustausches (Bild links).

Am 21.05. sprach er mit dem 2. Sekretär der Botschaft Mosambiks über mögliche staatliche Unterstützung unserer Hilfsprojekte.

Am 26.05. gab er der Deutschen Welle in Bonn ein [Interview](#) über unsere Projekte in Mosambik.



Am 29.05. waren er und seine beiden Kinder der Mittelpunkt eines Projekttag in der Grundschule Sellessen. Diese unterstützt schon seit über 12 Jahren die Projekte in Mosambik. Zum ersten Mal nahmen auch 3 weiterführende Schulen an diesem Projekttag teil. Ehemalige Schüler der Grundschule haben die Idee und ihre guten Erfahrungen in das Gymnasium und die Berufsschule mitgenommen und diese „infiziert“. Schüler berichteten in der Sprache der Gäste über ihre Aktion und konnten insgesamt fast 2.000 € übergeben.



Ein unvorhergesehenes Problem:

Der Schüleraustausch war bestens vorbereitet. Im Juni 2008 hatte ich einen Lehrer des Schiller-Gymnasiums mit allen wichtigen Personen in Beira bekannt gemacht (Bürgermeister, Administradora, Jose Sousa, Team Beira, Bankchef der B.C.I., Leiterin des Büros der South African Airlinck in Beira usw.). Selbst hatte er noch zusätzlich Kontakte zu Vertretern der „GTZ“ und des „ded“ (Deutscher Entwicklungsdienst) aufbauen können. Gute Voraussetzungen, um eine große Delegation (14 Teilnehmer) erfolgreich leiten zu können. Aber es kam anders. Er konnte nicht reisen. Das Risiko, in ein Land wie Mosambik mit Unterkunft bei Gastfamilien ohne Ortskundigen zu reisen, wollte Herr Kämpe (Schulleiter Schiller-Gymnasium) nicht eingehen. Er bat mich einzuspringen. Ich hatte aber Urlaub und Geld 2009 für den Besuch meines Freundes Faz-Bem verbraucht. Was tun? Die Finanzierung des Fluges übernahmen ENSA und ein Sponsor aus Bautzen. Herr Kämpe schaffte, was mir persönlich ein Jahr zuvor nicht gelungen war. Mein Arbeitgeber stellte mich 3 Wochen frei, davon sogar eine bezahlt. Als mein bester Freund Lutz noch den Gehaltsausfall kompensierte, hieß es Koffer packen.

60 kg Technik – ohne Übergepäck

Es war meine 9. Reise nach Mosambik. Noch nie war ich mit 100 kg Gepäck geflogen (10 kg persönliches, 20 kg Fußbälle, Trikots und Lehrmaterial für die Grundschule, 10 kg Geschenke und ca. 60 kg Servertechnik), doch die Größe der Delegation machte es möglich. Jeder verzichtete auf 5kg des ihm zustehenden Gepäcks. Damit war das zulässige Gesamtgewicht eingehalten. blieb die Beschränkung auf 32 kg pro Einzelstück. Der Server wog 39 kg netto! Durch meine Mitreise war es möglich geworden, ihn weitgehend zu demontieren. Alle ausgebauten und sensiblen Teile (vor allem die unersetzlichen Festplatten) wurden auf die Handgepäckstücke verteilt.



Katastrophen ohne Ende

Der Check-In in Dresden verlief fast reibungslos. Damit war unser Kapital an positiven Erlebnissen für die Anreise aber schon erschöpft. Die Katastrophen im Einzelnen aufzuzählen würde den Bericht sprengen, deshalb nur ein paar Stichpunkte. Dresden: Abflug 45min verspätet. Frankfurt: Abflug zwei Stunden verspätet. Johannesburg: Trotz rennen verpassen wir den Anschlussflug. Gestrandet! Die Lufthansa lässt uns hängen. Vier Delegationsmitglieder fliegen einen Tag später nach Beira. Ihr Gepäck kommt einen weiteren Tag später. Der Rest der Delegation folgt am dritten Tag, weil eine Mitarbeiterin der SAA aus Solidarität die Maschine überbucht, vielleicht wären sie sonst nie in Beira angekommen. Da die Gepäckscheine von der Lufthansa „verbummelt“ wurden, sind die vorbereiteten Zollpapiere ungültig (kein Nachweis für begleitetes Passagiergepäck). Folge: 456 € Zoll. Weder die Distriktschefin noch der Chef des Zolls in Beira finden eine Lösung. Einer unserer Übersetzer fliegt nach Hause, bevor die Lehrerweiterbildung startet. Er war nur für eine Woche geplant. Als Krönung erleben wir die längste Regenperiode eines Juni (Trockenzeit) in Beira.



Gastfreundschaft als Heilmittel

Unter diesen Umständen könnte man verstehen, wenn die Jugendlichen enttäuscht nach Hause gefahren und der Elan, die Schulpartnerschaft weiterzuentwickeln, verengt wäre.

Aber davor sei mosambikanische Gastfreundschaft und Fröhlichkeit und deutsches Durchhaltevermögen. Die geplanten zwei Eingewöhnungstage im Gästehaus der Stadt fielen aus. Vom Flughafen ging es direkt zu den Gastfamilien. Keine leichte Sache. Obwohl wir schon bei vergleichsweise bessergestellten Gastfamilien wohnten, war die Umstellung oft schwer. Mineralwasser, Moskitonetze und Telefonkarten hatte das „Vorauskommando“ für alle besorgt. Aber sich in den sehr einfachen Verhältnissen einzurichten ... Viele hatten nur eine Matratze auf der Erde und das war oft schon mehr, als ihre Gastgeber hatten. Manche schliefen in ihren Sachen, weil sie die Nachttemperaturen überschätzt hatten. Strom gab es in manchen Häusern nur zeitweise. Waschen konnte man sich in der Schüssel mit von draußen geholtem Wasser. Duschen wurde schnell umbenannt in „Eimern“ und war Luxus. Aber schon wenige Minuten nach den ersten, manchmal schockierenden Eindrücken, überwog Erstaunen, Respekt und



Dankbarkeit für die unglaubliche Mühe, die sich die Gastgeber gaben, alles für ihre Gäste zu tun. Mit der Zeit erkannten viele, dass ihnen die Gastgeber oft im wahrsten Wortsinne das Beste gegeben hatten, was sie besaßen und selbst teilweise mit vielen Personen in einem Zimmer auf der Erde schliefen. Auch die Verständigung war nicht so problematisch, weil Freundlichkeit und Warmherzigkeit zusammen mit Mimik und Gestik sprachliche Defizite ausglich.

Diese offene, freundliche Atmosphäre setzte sich in der offiziellen Begrüßung fort. Nach zwei Stunden Gesang, Tanz und Sport ging sie in eine spontane Disko unter freiem Himmel in brennender Sonne über. Unsere Jugendlichen waren erstaunt, Autogramme geben zu müssen. Erste persönliche Kontakte wurden geknüpft und die strapaziöse Anreise war schon fast vergessen. Ein entspannender Nachmittag bei Jose Sousa (baute das Gesundheitszentrum) bescherte noch die Unterstützung seiner Tochter Sazia (21, Informatikstudentin), die das Projekt gern begleiten wollte. Schnell wurde sie zum Liebling aller und zum wichtigen Mittler zwischen den Kulturen. Für das Projekt Internet war sie durch Fach-, Englisch- und Portugiesischkenntnisse genauso wichtig wie für die Kommunikation zwischen den Jugendlichen. Sie besorgte Arbeitsbekleidung und Wandfarben für das Malprojekt, hatte ständig einen Transporter zur Verfügung und war einfach überall.



Die Arbeit beginnt

Mit einer Woche Verspätung ging es am Montag, den 29.06.09, endlich los. Mit den mosambikanischen Freunden wurden der Platz für das geplante Wandbild bestimmt, die Fachlabore einer Inventur unterzogen und die Zeitpläne für gemeinsame, sportliche, kulturelle und touristische Aktivitäten abgestimmt. Am späten Nachmittag traf dann auch die mitgebrachte Technik für das Informatikkabinett ein. Der vom Schuldirektor aus einem Notfallfonds bezahlte Zoll hätte gereicht, das Physikkabinett mit dem notwendigen Stromanschluss zu versorgen. Ich spüre die fragenden Blicke der Leser. Ja es ist wahr. Die Kabinette wurden 2004 eingerichtet, die Materialien und Schulungsunterlagen geliefert, aber weder die Anbindung an die Medien vollständig vorgenommen noch die Einweisung und anschließende Betreuung der Benutzer. Dieses ist ein Problem vieler Hilfsprojekte. Entweder entscheiden die „Helfer“ für die Mosambikaner, ohne diese zu fragen oder man versäumt, vorher klare Abmachungen zu treffen, damit jeder seine Verantwortung kennt und das Geld am Ende reicht. Leider sind solche Hilfsprojekte eher eine Abschreckung, weil sie keine Ergebnisse bringen und die mosambikanischen Partner sehr skeptisch machen. Aus schlechter Erfahrung halten sie sich dann mit Vorschlägen zu eigenen Beiträgen manchmal zurück.

Aber zurück zu unseren Projekten. Nach dem sich an der Inventur noch wenige mosambikanische Schüler beteiligten, waren zum ersten Seminar 23 Lehrer (aller Secundarschulen in Beira) erschienen. Das Interesse war groß und die vorbereiteten Versuche zeigten, was mit einfachen Mitteln möglich ist. Bewusst hatten unsere Lehrer Versuche gewählt, die man auch mit in Beira beschaffbaren Mitteln durchführen kann. Vertiefende Gespräche in den folgenden Tagen und ein gemeinsames Laborpraktikum mit Schülern folgten. Die Mosambikaner schätzen ein, dass dieses ein wichtiger Anfang war, auf dem man weiter aufbauen könne.



Bilder sprechen ihre eigene Sprache

Nicht ganz so reibungslos lief unser Projekt „gemeinsames Wandbild“. Die Planung eines solchen Vorhabens über die großen Distanzen ist offensichtlich sehr schwer. Da Ort und Größe der zu gestaltenden Fläche erst während der Reise bestimmt wurden, hatten weder die deutschen noch die mosambikanischen Schüler ein festes Konzept. So diente der erste Tag der Erstellung von Entwürfen. Parallel wurden die Arbeitsmittel beschafft und die Flächen grundiert. Jose Sousa stellte das Notwendige zur Verfügung. Am Folgetag konnten die Skizzen angebracht und mit dem



Malen begonnen werden. Das es dennoch am Ende zeitlich sehr knapp wurde, war neben unserer verspäteten



Anreise auch dem ungewöhnlich vielen Regen geschuldet. Dennoch war auch dieser Punkt ein Erfolg, was allein daran zu erkennen ist, dass noch vor unserer Abreise Anfragen von anderen Schulen kamen, ob sie so etwas nicht auch bekommen könnten.

Was sonst noch passierte



Alle Aktivitäten im Detail zu beschreiben führt hier sicher zu weit. Phillip (18 und aktiver Fußballer) leitete eine Sportstunde, von der manche SchülerInnen noch später schwärmte(n).

Ein internationales Volleyballspiel ging knapp zu Gunsten des Schiller-Gymnasiums aus.

Bei einem gemeinsamen Ernteeinsatz lernten die deutschen Schüler, mit einfachsten Mitteln Reis und Ananas zu ernten und wussten am Ende des Tages nicht, wovon ihnen die Knochen mehr weh taten, vom Arbeiten oder vom Chapa fahren.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen mit dem Bürgermeister von Beira betonte dieser, wie wichtig ihm diese Partnerschaft zwischen jungen Menschen ist. Umfang und Art dieser Zusammenarbeit seien bisher einmalig in Beira und fördern das gegenseitige Verstehen.



Weitere Höhepunkte waren die Teilnahme an den Feierlichkeiten zum Tag der Unabhängigkeit, der Besuch einer Kooperative für Milchproduktion und ein Ausflug in den Gorongosa Nationalpark.

Unbeabsichtigt wurde der Besuch der beiden Projekte des Vereins Projektarbeit Mosambik e.V. zu einer wichtigen Anregung für die weitere Entwicklung der jungen Schulpartnerschaft. Im Unterschied zu ihren bisherigen Erfahrungen in der Stadt und in der Escola secundaria da Manga stellten die deutschen Schüler fest, dass es in der Grundschule und im Gesundheitszentrum sehr sauber war. Es gab keinen herumliegenden Müll. Besonders fiel das in der Schule des Vereins auf. Faz-Bem, Jorge, Albano und Jose erklärten, dass sie sich ständig um die Sauberkeit der Schule kümmern und die Kinder selbst regelmäßig (auch an Wochenenden) die Schule sauber machen. Unter diesen Bedingungen wirken die schönen Wandmalereien der Schüler natürlich noch schöner. Während wir auf den stets unpünktlichen Schuldirektor der Grundschule warteten, brachten die Bautzener Jugendlichen den Kindern „Laurenzia“ bei. Ein riesiger Spaß!



Am 08.07.09 war dann der große Tag. Die Beauftragung des Gouverneurs der Provinz Sofala, Frau Sabino war Gast in der Escola secundaria da Manga. Ihr wurden die Ergebnisse des Schüleraustausches und der Lehrerweiterbildung vorgestellt. In ihrer Anwesenheit wurde das Projekt „Gemeinsames Wandbild“ übergeben. Bei der Einweihung des Internetkabinetts erfuhren wir von ihr, dass es Vergleichbares nur an der katholischen Universität von Beira und im Lehrerbildungsinstitut gibt. Wir konnten Frau Sabino live zeigen, wie wir zukünftig bei Problemen online helfen werden. Man sah ihr die Überraschung an, als sie verfolgte, wie unser Kollege aus über 10.000 km Entfernung auf dem Server arbeitete.



Radio Beira berichtete 25 Minuten live über unseren Besuch, der Rotary-Club Beira will sich in unsere Projekte einbringen, das Goetheinstitut will in unserer Schule Deutschunterricht anbieten, die Jugendlichen wollen gemeinsam ein (Anti-)Müllprojekt ins Leben rufen und bei der ENSA ist der Antrag gestellt, 2010 Freunde aus Mosambik in Bautzen begrüßen zu können. Mit Sicherheit habe ich Wichtiges vergessen, aber ich denke, dem Leser ist deutlich geworden, dass seine

Unterstützung und seine Spenden weiterhin in guten Händen sind. Insbesondere freuen wir uns über Spenden, die nachträglich unsere ungeplante Investition in eine Online-USV ausgleichen helfen.

Unser Team Beira wird Ende 2009 erstmals vollkommen selbständig seine Projekte für das Jahr 2010 planen und damit einen weiteren Schritt gehen die Hilfe zur Selbsthilfe zu leben.

Einige unserer für 2009 gesteckten Ziele sind noch nicht erreicht worden:

- Die gespendeten Fußballtrikots für die Grundschule konnten wegen eines Transportproblems noch nicht nach Beira gebracht werden.
- Das Projekt Frühstück für die Kinder der Grundschule scheitert im Moment am Widerstand des Schuldirektors, der es nur für alle Kinder gleichzeitig zulassen will. Für geschätzt 2000 Kinder fehlt uns aber die Power. Vielleicht gelingt es eines Tages mit so starken Partnern wie der „GTZ“ oder dem „ded“ ein Projekt aufzusetzen, in dessen Ergebnis die Schüler die Grundlagen für ein Schulessen selbst schaffen. Jede Idee und Unterstützung ist hier willkommen.
- Auch die Kooperation zwischen der Grundschule und dem Gesundheitszentrum tritt wegen bürokratischer Hürden auf der Stelle.

Die erreichten Erfolge geben uns aber die Zuversicht, dass wir auch 2010 wieder ein Stück vorankommen werden. Wir haben ein tolles Team und wir haben gute und zuverlässige Unterstützer in Deutschland.

Bitte denken Sie an uns, wenn Sie in der Vorweihnachtszeit dem Konsumterror entfliehen wollen und überlegen, wo in der Welt mit dem einen oder anderen eingesparten Euro noch wirklich etwas bewegt werden und Kindern eine riesige Freude gemacht werden kann.

Die Kinder in Beira werden es Ihnen mit Sicherheit danken.

Faz Bem Zimuando
Beira

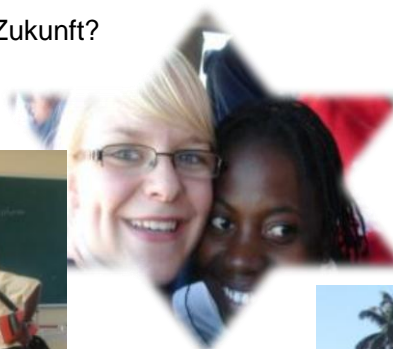
Wolfgang Zropf
Berlin

Hilfsangebote (praktische Mitarbeit bei Übersetzungen, Erstellung Print-, Foto- und Videomedien, ..., eigene Ideen) können gerichtet werden an: wzropf@gmx.net oder an Wolfgang Zropf, Raoul-Wallenberg-Str. 28, 12679 Berlin

Spenden für die Grundschule und das Gesundheitszentrum in Beira nehmen wir gern auf dem Konto Projektarbeit Mosambik e.V., Ostsächsische Sparkasse, Konto 3000103286, BLZ: 85050300, an.

Spenden für das Partnerschaftsprojekt Schiller-Gymnasium/Escola secundaria da Manga bitte an: Projektarbeit Mosambik e.V., Volksbank Spremberg Bad Muskau, Konto: 104302, BLZ: 18092744, Zahlungsgrund: Escola secundaria da Manga

Aufgaben für die Zukunft?



Anlage – wie fast ohne Geld ein Internetskabinett entstand

Sie erinnern sich? Für die Kommunikation zwischen den beiden Schulen wollten wir eine moderne E-Mail-Kommunikation aufbauen. PCs gibt es in Beira aber fast nur ohne legale Software, ohne funktionierendes LAN, ohne Virenschutz, ...

Zunächst wollten wir das Problem mit einem Dienstleister vor Ort lösen. Ein, von einer Firma aus Beira unterbreitetes Angebot, für den Anschluss aller PCs an das Internet sollte über 2.000 € kosten. Das sorgte bei meinen Kollegen und befreundeten IT-Beratern für die spontane Entscheidung: „das machen wir selbst“ und, wo immer möglich, ohne Geld.

Schnell wurde uns klar, dass wir hier kein kleines Projekt anschieben wollten. Eine Analyse der vorhandenen Technik, der Infrastruktur, der Lizenzen und der gewünschten Verwendung der PCs war durchzuführen und das über 10.000 km Entfernung. Sprachliche und technische Verständnisbarrieren mussten überwunden werden. Erforderliche Server- und Netzwerkhardware sowie Softwarelizenzen wurden gebraucht. Nur so wäre sicherzustellen, dass es eine nachhaltige Lösung sein würde. Das System müsste komplett in Deutschland konfiguriert, getestet und dokumentiert (Anleitung für die Freunde vor Ort) werden. Danach war der Transport nach Beira zu organisieren, die Installation durchzuführen, Einweisung und Schulung vorzunehmen. Zur Verfügung stehende Zeit:

- für die Vorbereitung: 5 Monate
- für die Aufstellung und Einweisung vor Ort: max. 17 Kalendertage

Ein Projektplan mit ausreichend zeitlichen Reserven wurde aufgestellt. Im Januar bekamen wir die Zusage der CHG Meridian, uns einen leistungsfähigen IBM-Server, einen LAN-Switch mit 24 Ports und einen ADSL-Router zu sponsern. Gleichzeitig begann die Planung der Serverkonfiguration. Wir entschieden uns, ein System aufzusetzen, das ohne aufwendige Arbeit vor Ort jeden PC beliebig oft und jederzeit komplett installieren oder wiederherstellen konnte. Für eine gut organisierte und sichere Datenablage sollte ein File-Server sorgen. Um Daten und Konfiguration bestmöglich zu sichern wurde ein automatisiertes Backup auf LTO-Bändern eingerichtet. Wie wichtig und richtig diese Entscheidungen waren, sollte sich sehr bald herausstellen.

Viel Zeit nahm die Analyse des Ist-Zustandes in Anspruch. Was ich im Juni 2008 im PC-Raum gesehen hatte reichte gerade dazu, konkrete Fragen zu stellen. Aber würde man diese auch richtig verstehen? Hier gab es ernsthafte Probleme. Wir hatten damals noch niemanden, der Fachtermini ins Portugiesische übersetzen konnte. Der Englischlehrer in der Escola secundaria da Manga hatte keine Computerkenntnisse. Unsere Freunde in Beira können PCs benutzen und sich auf Deutsch unterhalten, aber keine Fachsprache übersetzen. Außerdem zeigte sich wieder einmal, dass in einem vorhergehenden Hilfsprojekt zwar teure Technik gespendet, die notwendigen Schulungen aber vergessen(?) wurden.



Gott sei Dank haben wir im Team in Beira unseren Virgilio, der mehrere Jahre als Systemadministrator für die FIPAG (Wasserwerke in Mosambik) gearbeitet hat. Mit dem nach Beira „geschmuggelten“ Analyseprogramm konnte uns Virgilio die exakte Konfiguration aller (wie wir glaubten: 20) Geräte übermitteln. Fotos halfen uns räumliche Informationen über Verkabelung, Klimaanlage, aktive Netzwerktechnik und Stromversorgung zu bekommen. Eine aus diesen Informationen erstellte zweisprachige Tabelle sollte die Analyse weitgehend abrunden. Der Rest musste nach dem Prinzip funktionieren: „gehen wir von der schlechtesten denkbaren Situation aus und versuchen, dafür eine Lösung zu finden.“

Was wir nach der Analyse mit Sicherheit wussten, war die weitgehend gleiche Hardwarekonfiguration der PCs und die Tatsache, dass sämtliche verwendete Software nicht lizenziert war. Damit wären auch bei Neuinstallation keine Voraussetzungen für regelmäßige Sicherheitsupdates etc. gegeben gewesen.

Es gelang uns, von Microsoft für das Projekt eine Spende für den Server (Betriebssystem Windows Server 2003 R2) und für 20 PCs (Betriebssystem Windows XP, Office 2007 und aktuelles Lernprogramm Encarta) im Gesamtwert von ca. 19.900 USD zu bekommen.

Jetzt hätte die Installation beginnen können. Leider war es in Beira unmöglich auch nur einen PC (DELL Dimension 3000), wie sie in Beira stehen, aufzutreiben. Wir surfen bei Ebay, schrieben in Foren, fragten beim Computermuseum in Hoyerswerda, telefonierten bis in die Chefetage von DELL Deutschland und setzten (gesponserte) Annoncen in die Zeitung - nichts half. Eine Woche, bevor unser Koordinator nach Deutschland kommen sollte, hatten wir dieses Problem noch nicht gelöst. Es ging aber nicht ohne diesen PC, denn eine automatische Installation, wie wir sie planten, um den Freunden komplizierte zeitraubende Arbeit abzunehmen und Fehler zu vermeiden, kann man nur einrichten und vor allem testen, wenn man die Technik zur Verfügung hat, auf der die Installation später durchgeführt werden soll. Nicht getestete Lösungen nach Mosambik zu schicken wäre ein Vabanquespiel gewesen.

In unserer Verzweiflung schrieben wir dem Schuldirektor in Beira und fragten ihn, ob er für 2 Monate (solange würde Faz-Bem in Deutschland sein) auf einen PC verzichten könnte. Er sagte zu und so wurden die wichtigsten Teile (Motherboard, Speicher, Prozessor) ausgebaut, bestmöglich verpackt und gingen auf die Reise. Als Faz-Bem vier Tage nach seiner Abreise in Berlin eintraf, hatten wir den Eindruck, seinen rechten Arm „aufbiegen“ zu müssen, mit dem er das wertvolle Paket umklammert hielt. Einen halben Tag später wurde es vorsichtig ausgepackt und mit Resten alter PC zu einem funktionierenden System zusammen gebaut. Es funktionierte, uff – erste Erleichterung.



Nun waren wieder die Profis gefordert. Oliver Kill von der pro-com Datensysteme hatte den Server technisch auf Herz und Nieren geprüft und aus seiner Schatzkiste noch Arbeitsspeicher und eine RSA-Adapter beige-steuert. Damit würden wir im Problemfall auch aus über 10.000 km Entfernung und selbst auf das ausgeschaltete Gerät zugreifen können, wenn nötig.

Sabine Gurtzig und Michael Buth von der STMU GmbH hatten den Server eingerichtet, das AD konfiguriert, das Backup zum Laufen gebracht, die Voraussetzungen für eine automatische Aktualisierung über WSUS geschaffen und eine Top-Dokumentation geschrieben, damit unsere Freunde mit der schon recht komplexen Konfiguration arbeiten könnten.

Thomas Marquardt (BKK VBU) richtete jetzt alles so ein, dass die Installation der PCs automatisch vom Server erfolgen konnte. Einfach nur PC mit dem Server verbinden, einschalten, F12-Taste drücken, eine Stunde Kaffeepause machen und fertig ist der PC. Auch der Laptop, den ich mitnahm, war so installiert. Ich würde ihn bei Bedarf jederzeit neu aufsetzen können. Allerdings würde ich dann auf ein Bonbon verzichten müssen, das mir Thomas noch extra eingerichtet hatte: Eine virtuelle Maschine, in der alles noch einmal in Deutsch lief, was mir die Fehlersuche und Anleitung bei den sonst auf Portugiesisch installierten Geräte sehr vereinfachte.

Ende April war alles weitestgehend ok. Noch fehlte uns der Virenschutz. Erst 3 Tage vor meiner Abreise bot Symantec bei „Stifter helfen“ die Enterprise-Version seiner Anti-Viren-Lösung an. Wir haben damit umfangreiche Erfahrungen und so waren die 75 € Verwaltungskosten eine gute und bis hier hin unsere einzige Investition. Henrik Bent (BKK VBU), der sonst unauffällige Helfer im Hintergrund, musste nun Nachtschichten machen, um alles noch rechtzeitig fertig zu bekommen. Zwischendurch quälte er mich, indem ich immer wieder den Server demontieren, verpacken, auspacken und montieren musste, damit wir sicher sein konnten, dass mir in Beira keine größeren Fehler unterlaufen.

Am Freitag 19.06.09, 48h vor der Abreise wurde alles verpackt. Sabine und Michael halfen beim Einpacken und brachten mich am Sonntag mit meinem riesigen Gepäck nach Dresden.



Am 29.06.2009 um 15.00 Uhr, genau 7 Tage später als geplant, stand die Technik im Zimmer des Schuldirektors. Auspacken und Montage waren problemlos. Der Stein, der mir vom Herzen

fiel, als ich das Logo von IBM auf dem Bildschirm sah, wird bis nach Deutschland zu hören gewesen sein. Der erste Schritt war getan.

Komplizierter gestaltete sich die Verbindung zum Internet. Da wir die Bedingungen des Internetanbieters und der Telefongesellschaft nicht vorher ermitteln konnten, funktionierte unser vorkonfigurierter Router nicht wie geplant. Da er aber wichtige Sicherheitsfunktionen enthielt, schalteten wir ihn in Reihe mit dem lokalen. Dieser bleibt der Ausgang zum Internet. Leider ist das eine der beiden Schwachstellen, auf die wir keinen direkten Einfluss haben.

Die andere Schwachstelle sollte ich am nächsten Morgen kennen lernen. Alle Informatiklehrer, der Schuldirektor, der Büroleiter, Virgilio und Sazia waren versammelt, um eine Einweisung in die neue Hardware zu bekommen. Es dauerte 20 Minuten bis der Server zum ersten Mal abstürzte – Stromausfall. Nachdem wir zunächst beide Netzteile über eine USV betrieben, gaben wir nach dem 2. Stromausfall jedem Netzteil eine eigene USV (wir hatten nur sehr kleine, die für PC gedacht sind). Aber auch diese Konfiguration reichte nicht, beim 3. Stromausfall den Server ordentlich herunter zu fahren. Ich war der Verzweiflung nahe. Die Arbeit von einem halben Jahr, das Herzblut vieler Mitstreiter, die Spenden von diversen Firmen ... alles stand mit einem Mal auf dem Spiel. Wir brauchten eine große USV.

Bisher war es uns gelungen, fast ohne Geld auszukommen und wir hatten auch keines für dieses Projekt. Wieder glühten die Drähte zwischen Deutschland und Mosambik. Die Firma pro-com konnte uns anbieten, in nur 2 Tagen eine USV in Johannesburg bereit zu stellen, wenn wir eine Adresse benennen könnten. Meine Freundin Angy in Pretoria war sofort bereit, die Ware anzunehmen. Über Sousa, der gerade einen Truck in Südafrika hatte, hätte der Transport organisiert werden können. Vorausgesetzt es würde alles glatt gehen (und das in Afrika ;-)), hätten wir am Montag den 07.07.09 die USV vor Ort, weniger als 48h vor der Abreise. Das war ein kaum vertretbares Risiko. Wir würden nicht ausreichend Zeit haben für die Konfiguration und schon gar nicht für die Testung, von der Reaktion auf eventuelle Fehler oder Schäden ganz zu schweigen.

Während Virgilio sich in der Stadt um Angebote für USVs kümmerte, sprach ich mit dem Informatiklehrer. Er bestätigte, dass dieses Problem sehr häufig auftritt und dass es auch große Schwankungen der Spannung gab. Mit diesem Wissen lass ich am Nachmittag die 4 Angebote, die Virgilio in nur 3 Stunden besorgt hatte. USVs zwischen 1,5 und 20 KVA, fast alle Made in China. Nur eine einzige Online-USV, die Spannungsschwankungen ausgleichen kann. Diese war von APC (dem Weltmarktführer), kostete 1.600 € und würde mit ihren 3,0 KVA max. 90 Minuten Stromausfall überbrücken können. Es gab keine wirkliche Wahl. Wollten wir das Projekt zu einem Erfolg führen und nicht wie andere vor uns Investruinen hinterlassen, mussten wir diese USV kaufen.

Ausgerechnet heute stand Sazia nicht zur Verfügung. Eine unserer Teilnehmerinnen musste mit Malariaverdacht ins Krankenhaus und Sazia hatte das übernommen. Also fuhr ich mit der Chapa in die Stadt. Nachdem mir der Händler bestätigt hatte, dass es für die angebotene USV auch einen Service in der Stadt gibt, der die jährliche Prüfung vornehmen könnte, wollte ich die USV kaufen. Das Problem: Meine Kreditkarten funktionierten überall in der Stadt, nur nicht bei ihm. Wo bekommt man jetzt kurz vor 17.00 Uhr 65.000 Mtn. in bar? Ich dankte dem lieben Gott für unser Vereinskonto, rief Faz-Bem an und bat ihn, in 15 Minuten mit den Schecks in der Stadt zu sein. Wir hatten das Glück, dass es eine direkte Chapa-Linie von Munhava ins Zentrum gibt. Zwei Minuten vor Bankschluss trafen wir uns, eine halbe Stunde später verluden wir die USV in ein Taxi und am 02.07.07 um 19.00Uhr hatten wir die USV vor Ort.

In der Zwischenzeit war es gelungen, über das Internet eine Fernverbindung nach Deutschland aufzubauen. Somit konnte man sich von dort direkt auf den Server verbinden. Während ich müde nach Hause schlich, begann für Michael die Nachtschicht. Am nächsten Morgen lag die Information vor: Alles eingerichtet. Server fährt bei Stromausfall nach 15 Minuten ordentlich herunter. Es kann getestet werden. Der Test verlief ohne Probleme und wir konnten tief durchatmen. Dieser Punkt war geschafft.

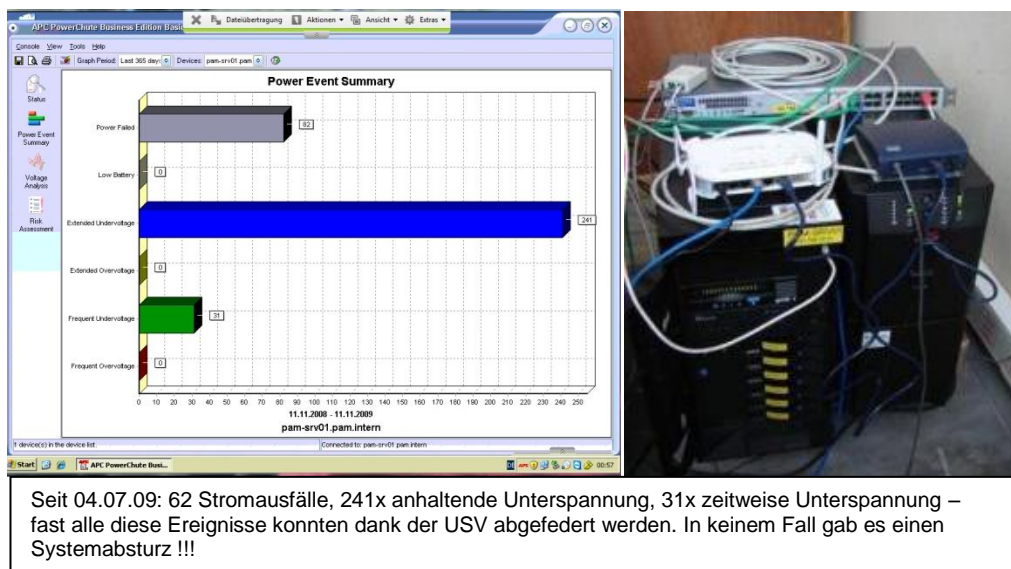
Blieb noch das Backup. In Berlin hatte alles funktioniert. Planmäßig wäre am 07.07.09 das Band zu wechseln gewesen, weil wir am ursprünglich ersten Termin die Technik noch nicht hatten. Um nicht in Zeitnot zu kommen, wollten wir den Termin vorziehen und das Backup manuell anstoßen. Als ich das Band wechseln wollte, passierte nichts. Schweißperlen auf der Stirn. Ich rief Henrik

und fragte, welche Knöpfe ich vielleicht übersehen hätte. Ich hatte nichts übersehen. Das Laufwerk blockierte.

Wissend, dass unsere Freunde in Deutschland für fast alles eine Lösung kennen, schrieb ich eine kurze E-Mail an Oliver Kill. Wenige Minuten später hatte ich seinen Kollegen am Telefon. Er ließ sich noch einmal beschreiben, was ich schon alles versucht hat und sagte dann: „Dieses ist der Fall, bei dem wir unseren Kunden sagen: ‚Bauen Sie das Laufwerk aus und schicken Sie es ein!‘ aber ich weiß, dass ich Ihnen damit nicht zu kommen brauche, das scheidet aus. Also muss ich etwas aus dem Nähkästchen plaudern.“ Und erzählte mir von einigen Tricks, die zwar in keinem Handbuch stehen und auch keine Garantie böten, aber in kritischen Situationen schon oft zum Erfolg geführt hätten. Ich befolgte seine Ratschläge mit zitternden Händen (ich bin kein Techniker) und nach ca. 5 Minuten extremer Anspannung gab es ein kurzes Klicken im Laufwerk und ich hielt das Band in der Hand. Ich brauchte einige Sekunden, um zu begreifen, dass es gelungen war. Da das Band höchstwahrscheinlich defekt war, durfte es auf keinen Fall nochmals eingelegt werden. Deshalb mussten jetzt die Backupjobs umgeschrieben werden und dann war alles wieder in Ordnung.

Es war Montagabend, der 07.07.09, nur Stunden vor der Übergabe. Alles funktionierte. Zwar war durch die Hektik die Hälfte der PCs nicht korrekt installiert, aber dank des RIS-Servers war dieses ein lösbares Problem. Die ersten PCs hatten sich schon aktuelle Virenpattern geholt.

Am 08.07.09 konnten wir stolz sagen, wir haben es geschafft. Die Schule hat ein stabiles System, das modernen Ansprüchen genügt und in vielen Punkten weit über das hinausgeht, was manche kleine Firma in Deutschland hat. Aber gleichzeitig war uns bewusst, dass wir nicht ausreichend Zeit gehabt hatten, unsere mosambikanischen Freunde anzuleiten und zu unterweisen und dass man in Beira dieses System noch einige Zeit nicht allein würde administrieren können. Diese Aufgabe musste ich wieder mit nach Hause nehmen, was angesichts der Teamviewer-Verbindung kein größeres Problem werden würde. Heute, vier Monate später können wir sagen, es funktioniert weiterhin, wenn nicht gerade mal wieder für mehr als 30 Minuten der Strom weg ist. Regelmäßig schauen wir nach SAV, WSUS, Backup und AD und geben unseren Freunden Hinweise. Die Investition in die Online-USV war die beste Entscheidung, die wir treffen konnten. Aus den von ihr gelieferten Daten wissen wir inzwischen, dass in 50% der Zeit die Spannung unter 180V abfällt. Wir hätten ohne die USV kein Vergnügen an unserem Projekt.



**Dieser unscheinbare Haufen Technik gibt der Escola secundaria da Manga IT auf hohem Niveau.
Der schwarze Kasten rechts ist die USV, die so extrem wichtig ist für uns.
Wer hier bei der Refinanzierung helfen will, kann uns gern seinen Beitrag schicken an:
Projektarbeit Mosambik e.V., Volksbank Spremberg Bad Muskau, Konto: 104302, BLZ: 18092744,
Zahlungsgrund: USV Escola secundaria da Manga**